

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 11 (1935)

**Heft:** 40

**Artikel:** Besiegt

**Autor:** Zinniker, Otto

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755482>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Besiegt

NOVELLE VON OTTO ZINNIKER

Fortsetzung und Schluß

Als die Sonne hinterm Kleinen Siedelhorn heraufstieg, bog Lukas eben in den Finsteraargletscher ein. Hier tat sich ein neues Gesichtsfeld auf. Er wanderte durch ein enges Gletschertal; links oben ragten firs behangene Schneuzerhorn und Grunerhorn, rechts schob sich der felsige Buckel des Abschwung vor. Vorn aber wuchtete die Wand des Finsteraarhorns, ein Riesenbau, ein viel zu stolzer Wächter für dieses weltentlegene Tal.

Noch hatte sich Lukas keine Minute Rast gegönnt, dazu war er mehr gerannt als vernünftig marschiert. Und weiter eilte er drauflös. Er konnte am Abend feiern, auf dem Heimweg, wenn er noch lebte. In seiner ganzen Größe sah er jetzt den Berg seiner Sehnsucht, das Lauter- aarhorn.

«O, du gefällst mir, aber steil bist du! Gerade recht!»

Der auf gefährlichen Wegen Erprobte erspähte den Aufstieg; dort den Schneehang hinauf, dann möglicherweise rechts hinaus in die Felsen und direkt zum Südostgrat empor, links unter jenem Turm durch. Das geht, das geht gewiß.

Aber — warum muß es denn gehen, da er doch sterben will?

Er kann nicht rasten. Kaum hat er ein bißchen Brot hinuntergewürgt, da reißt ihn das Fieber wieder fort. Durch ein Labyrinth von Spalten, die teils übersprungen, teils umgangen werden müssen, erreicht er den Bergschrund. Breit und offen, wie er ist, verlangt er die erste Vorsicht. An einer einzigen Stelle ist durch Zufall ein Übergang erhalten: die letzte Neuschneelaue hat Schutt und Steine mitgebracht, ein Felsblock liegt im Bergschrund festgeklemmt und läßt ihn hinüberbalancieren.

In den gestuften Felsen jenseits des Schrundes steigt Lukas eine halbe Stunde leicht empor. Huriige Schmelzwässerlein kluckern unterm Eis hervor. Sonst nirgends ein Laut, kein menschliches Wort, sonst tägliches, eherne Schweißen zwischen Himmel und Erde. Er freut sich, allein zu sein. Es ist das Geschenk einer guten Stunde. Rasch gewinnt er an Höhe, doch bald wird es heiß, die Sonne flimmert und brennt. Auf einer Felskanzel mit den Resten eines Biwakmäuerlein hält er inne, um frisch zu Atem zu kommen und alles Entbehrliche niederzulegen.

Dann wieder vorwärts!

Die wilde Gier hat ihn gepackt. Er ist wieder im Element des Bergsteigers. Die Kräftezermälmerin, die Großstadt, hat ihn zum halslosen Feigling gemacht, aber da oben ist er wieder bereit, zu kämpfen.

Er geht nicht, wie üblich, in die Felsen zur Linken, die sich direkt zum Gipfel empor schwingen, sondern hakt mit seinem guten, alten Pickel halbrechts den Eishang hinauf zu einem Felssporn, der vom Südostgrat herabkommt.

So, wär er. Nun renne er längst nicht mehr. Der Fels ist steil und brüchig, kein Griff hält gut, und unter jedem Fußtritt spritzt Geschiebe weg. Mittag ist vorbei, und bis zur Spitze sind's noch mindestens zwei Stunden. Er hat einen halben Tag Verspätung. Vor Einnaachten muß er unbedingt wieder am Felschrund sein, sonst findet er den Übergang nicht mehr.

Muß er? Wer sagt denn das? Da er doch zugrunde gehen will?

Vorher muß er den Berg noch erleben. Mag dann die Nacht nur kommen!

Schon schwingt er sich am Gratturm vorbei, den er am Morgen von unten ins Auge gefaßt hat, und betrifft den schneieigen Sattel hoch oben im Südostgrat.

Wieder kurze Rast. Er stützt sich auf die Eisaufs und schaut über Firsten und Lücken hinweg ins weite Land hinaus. Das Bild erhabener Größe und Schönheit greift ihm sonderbar ans Herz. So gewaltig sah er die Berge noch nie.

Sorgfältig hakt er über die messerscharfe Schneide zum felsigen Gipfelbau hinüber. Der kleinste Fehltritt im breit aufgeweichten Schnee heißt Absturz und Tod. Und damit hat es gute Weile. Nur jetzt nicht getrommelt und gepfiffen!

Vom höchsten Punkt des Berges trennt ihn ein letzter, scharfer Gratanstieg. Lukas holt zu bedächtigen, ergiebigen Klimmzügen aus, und auf einmal kommt er sich weiß Gott was vor, so verwegen allein auf dem kühn

in den Himmel gespannten Turnergerät. Die Griffe finden sich nah beieinander, sie sind zuverlässig und fest.

Doch unversehens bricht die Felsriss jäh ab, als hätte ein Zyklop eine Bresche geschlagen. Ist nun das die Falle? Lukas, dem sich auf einmal alles auf die einzige Karte versammelt: Sieg oder Untergang, rät eratend, was tun. Zurück und in die Flanke des Bollwerks? Der Versuch mißlingt, — er müßte zu weit hinunter und verlor zuviel kostbare Zeit. Also direkt in die Scharte, auf Biegen oder Brechen! Er faßt beidhändig sichere Griffe und schmiegt sich langsam, Zoll um Zoll über die Kante.

Der Durchstieg ist gewonnen, und was noch übrigbleibt, ist Spielerei. Zwei Uhr nachmittags steht Lukas auf dem Lauteraarhorn. Der Sieg, an den er nicht mehr glaubte, ist gewonnen. Und was hält er jetzt vom Leben? Ist er zufrieden? Ist er glücklich? Er weiß es nicht, er hat gar keine Zeit, daran zu denken. Er schaut sich um, schlägt aber bald die Augen nieder. Denn es ist zu viel, und Lukas erfaßt kaum die Spur von allem, was auf ihn eindringt. Er duckt sich zusammen wie ein ängstliches Kind, kramt die Pfeife hervor, steckt sie hinter einem Windschutz in Brand und läßt das Auge doch wieder schweifen, von Spalte zu Spalte, von Kuppe zu Kuppe, von Eisstrom zu Eisstrom. Die sieht sie wieder in der Runde, die ungezählten Zacken und Gipfel, und zeichnen ihre Silhouetten in den bläulich verblassenden Spätherbsthimmel, viele alte Freunde und noch viel mehr Unbekannte. Und jetzt wirft es ihm fast ein wenig den Kopf in den Nacken, so allein die mühsamen Hänge heraufgefahren zu sein. Es ist ihm zumute wie einem Feldherren nach gewonnener Schlacht.

Die verbrecherische Absicht seiner Sturmfahrt wirkt wie ein Faustschlag in das hehre Leuchten. Wie, wenn nun jemand da wäre, die Schau von der stolzen Himmelswarte mit ihm zu teilen? Jemand, der zu schweigen und ihn nur mit dem Arm zu berühren verstände? Nichts wäre ihm lieber als das. Er fühlt sich losgetrennt von allem und seltsam verloren im gewaltigen Raum. Er jauht, um die Bedrückung zu verscheuchen, ins lichtdurchflutete Meer hinaus. Drüben am Schreckhorn brannte der unfröhe Jaudcher hoch, nachher ist wieder alles still, still wie zuvor.

Nach kurzer Rast macht er sich an den Abstieg. Bald hat er wieder alle Hände und Beine voll zu tun; er eilt, eilt, denn bereits beginnt es zu dämmern. Aber zuweilen muß er doch innehmen, um das Wunder des versinkenden Herbsttages in sich aufzunehmen. Unten im Felssporn setzt er von Rinne zu Rinne, damit er vom herabstürmenden Geschiebe nicht fortgerissen wird. Trotzdem kommt er genau an die Stelle zum Eishang, wo er am Morgen halbrechts in die Felsen gehalten hat. Aber die im Aufstieg geschlagenen Stufen sind verschwunden, verwischt und weggebrannte von der Sonne. Die oberste Eisschicht ist aufgeweicht, und Lukas glaubt, ohne neues, zeitfressendes Trittehacken in die Hangmitte hinaustravestieren und von dort bequem abgleiten zu dürfen. Aber die Rechnung ist ohne den Wirt gemacht: ein Rutsch, ein Schrei — schon steht er wieder. Es ging haarscharf am Tod vorbei, und das Lauteraarhorn warnt hoch oben: «Siehst du, ich könnte also doch, wenn ich wollte.»

Ja, er sieht es, und deshalb reißt er alle Kräfte zusammen, um heil zur Felskanzel mit dem einstigen Biwakmäuerlein zu gelangen. Der Tod? — Rein nichts mehr hat er mit dem Tod zu tun. Im Kampf um den Berg ist er zur Besinnung gekommen. Ein ganz anderer Mensch ist er geworden seit heute morgen.

Im Eindunkeln schlendert Lukas den Strahleggfirm hinaus. Hinterm Grunerhorn silbert Mondlicht empor, doch da der Gletschergraben noch im Schatten liegt, zündet er die Laterne an. Von den Erlebnissen des Tages ermüdet und überreizt, laufen ihm auf seiner Heimkehr allerlei Mißverständnisse unter. Der tastende Schein der Kerze täuscht spukige Dinge vor. Ein aufragender Moränenblock sieht aus wie ein Mensch, der auf ihn wartet. Max Baer? Nein, der ist es nicht; der sucht ihn nicht hier oben. Die tagsüber offenen Wasserlöcher sind am Abend mit trügerischer, dünner Eisschicht überzogen. Der veräppelte Wanderer muß gut achtgeben und mit dem Pickel sondieren, damit er in keine der Untiefen tappt

und darin ertrinkt. Das fehlte gerade noch nach solch einem Tage!

Sehr spät gelangt er zum mondhaften Unteraargletscher, wo die Laterne überflüssig wird. Er jauht in die Richtung zur Hütte, obschon er weiß, daß Ende Oktober außer ihm kein Mensch mehr in den Bergen weilt und daß ihn auf eine Stunde Entfernung noch viel weniger jemand hören würde. Er sucht die Mittelmoräne und findet sie. Jetzt ist er nicht mehr weit, bald hat er gewonnen.

Halb zehn Uhr abends erreicht er die Höhe der Geröllhalde. Hundert Meter eben fort grüßen die Konturen der Dollfusshütte, deren Fensterläden geschlossen geblieben sind. Ob abgeriegelt oder nicht, — es ist Bergsteigerart, die Hütte muntern Schritte zu betreten, stramm wie ein Bataillon, das mit klingendem Spiel durchs Städtchen marschiert. Mit schweren Gliedern wirft er sich ins taufeuchte Kurzgras und schaut nochmals zum Lauteraarhorn hinüber, das jetzt im Mondsilber verändert und erdfremd auftritt.

Sonderbar, dieser Rhythmus des Lebens, dachte er; diese Schaukel von Auf und Ab, dieser Wechsel von Dunkel und Hell. Er, Lukas, der in Not und Verzweiflung aus der Stadt geflohen war, um in den Bergewände zu verschwinden, hier ruhte er im Kurzgras, Ueberwinder von Tod und Gefahren. Er schüttelte lächelnd den Kopf über das umgekehrte Verhältnis des Siegers zum Besiegten.

#### IV

Wie schön war das, beim Kerzenlicht in der stillen Hütte überm Gletscher zu sitzen und sich vom Herdfeuer wärmen zu lassen. Es mochte Mitternacht sein oder Gott weiß, welche Stunde. Wer zählte in solch einer Nacht die Stunden! Schlafen? Wer hätte jetzt schlafen mögen!

Aus Kummer über sein Dasein und führerlos aufs Lauteraarhorn, dazu im Spätherbst, bei schwierigen Eisverhältnissen und weitoffenen Schrunden — ein wahnwitziges Abenteuer, zu dem ihm kein Mensch beloben würde. Die Selbstmordabsicht grinste zu deutlich durch alle Ritzen und Fugen. Aber das Unmögliche war vollbracht. Zu was hatte ihn das Schicksal jetzt noch aufgespart? Möchte kommen, was nur immer kommen wollte. Er war gewappnet. So, wie er heute zum Licht emporgerungen war, so wollte er's fortan und immer halten. Nichts Unmögliches würde es mehr geben.

Alle Müdigkeit war dahin, verschwunden und ausgelöscht, wie die Stufen oben im Eishang. Lukas spürte, daß er wieder lebte; er fühlte Kraft in den Armen zum Eiszerbrechen; seine Augen leuchteten; sein Innerstes hob sich dem Höchstens entgegen.

Er saß am Hüttenisch und schaute mit der Pfeife im Mund ins Leere. Er dachte weniger an den Sieg auf dieser verrückten Bergfahrt, als an das Leben, das er von heut an neu beginnen wollte. War dieser Tag nicht wie ein Wink vom Himmel, den man nicht vergessen durfte?

In schwachen Stößen rauschte der Wind um die Hütte. Brachte er einen Gruß aus dem Tal? Einen Gruß von Marianne? Von Mutter Ursula? Wie gut, zu wissen, daß daheim wieder alles auf gute Wege kam. Müßte er auf's Lauteraarhorn rennen, um sich selber wieder zu finden? Sei's drum! Er hatte sich wieder gefunden, und jeder zahlte mit seiner eigenen Münze.

Als einer, das Leben neu geschenkt worden war, würde er am nächsten Morgen seinen Aufbruch halten. Und mit freier Stirn würde er in die Stadt und auf seine Stube zurückkehren: «Hallo, Mütterchen Ursula, da bin ich wieder!» Und Marianne würde er schreiben: «Hallo, Marianne, alles geht gut!» Die paar Stunden, bis der helle Tag über die Berge herabstieg, schien ihm eine endlose Wartezeit. Seine Krankheit? Davon war nicht mehr die Rede. Ein Kerl, der mir nichts, dir nichts aufs Lauteraarhorn lief und seine Grillen auslifte, nein, nein, der trug keinen Bazillus in sich, den hatte der bleiche Dämon nicht gepackt. Uebrigens hatte er keine Furcht mehr, reinen Tisch zu machen. Es drängte ihn auf einmal, den Arzt aufzusuchen und sich von ihm bestätigen zu lassen, daß er gesund war, übergesund an Leib und Seele.

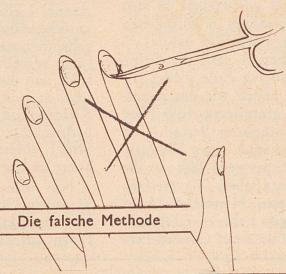
(Fortsetzung Seite 1254)

## Befolgen Sie zu Ihrer Manicure die Cutex Methode

Die richtige Methode



Die falsche Methode



SIE ist ja so einfach und hält Ihre Nägel in tadellosem, geschmeidigem Zustand. Cutex Nagelhautentferner (Nagelwasser) wird mit einem um das Orangenholzstäbchen gewickelten Wattebausch aufgetragen. Die alte Nagelhaut wird dabei vollständig und schmerzlos fortgewischt. Ihre Nägel sind nachher in einem hübschen Oval von einer festen, aber geschmeidigen Nagelhaut eingefasst.

BLEICHEN Sie auch unter den Nagel spitzen mit Cutex Nagelwasser. Lösen Sie die alte Politur mit dem neuen, oelhaltigen Politur-Entferner Cutex ab und tragen Sie die flüssige Nagelpolitur in der Nuance auf, die Ihnen am geeignetesten scheint.

Die Cutex-Spezialitäten für schöne Fingernägel sind überall ab Fr. 2.25 erhältlich. Sie sind auch in hübschen Etuis assortiert und bilden in ihren verschiedenen Preislagen entzückende Geschenke.

**CUTEX**  
Alles zur Verschönerung  
der Nägel

Die so einfache Cutex-Methode wird im Broschürenchen, das jedem Produkt beiliegt, beschrieben.

Gegen Einsendung dieses Bonns mit Fr. 1.- in Marken an Herrn Paul Müller, Sumiswald, Abt. z14 erhalten Sie franko ein Muster-Etui mit der flüssigen Nagelpolitur „Naturel“ und einer andern von Ihnen hier unterstrichenen Nuance: Rosa — Koralle — Rubin.

Name .....  
Adresse .....



## Grosse Kinder - grosse Sorgen

Mädchen von 17 Jahren! Mitten in der Reife — mitten in der Entwicklung.

Das strenge Wachstum lässt die Kinder oft bleich und zart werden. Mannigfache Beschwerden stellen sich dann ein, wie Herzklopfen, rasche Ermüdung, hartnäckige Kopfschmerzen usw. Darum ist während der Entwicklungsperiode doppelte Schonung angezeigt.

Hauptsache ist: Viel Sonne und frische Luft sowie gesunde Kost. Fort mit allem, was Herz und Nerven, diese lebenswichtigsten Organe, erregen oder schädigen kann.

Vor allem kein Coffein — das wäre gefährlich! Aber Kaffee Hag, jawohl, soviel und so stark das Kind will, denn er ist garantiert unschädlich.

Kaffee Hag ist echter Bohnenkaffee bester Qualität, dem durch ein Spezialverfahren das Coffein so entzogen wird, dass Geschmack und Aroma voll erhalten bleiben.

**KAFFEE HAG**

feinste Qualität Fr. 1.50

**SANKA BRASIL**

der gute Haushaltkaffee 95 Cts.



FRIEDVOLLER  
SCHLAF

**JAZ**  
LEISEGANG

Fr. 10.-

SEIN GLOCKENREINES LÄUTEN  
Andere Modelle v. Fr. 8.50 an

...sein Tic-Tac stört nicht!

Noch kein Gedanke daran, sich endlich auf die Pritsche zu begeben und die Wartefrist mit Schlafen abzukürzen. Lukas schaute das Bild Marianne's. Ihre nachdenklichen Augen, die in edler Liebe und Güte leuchteten, waren aus dem Halbdunkel des Hüttenraumes fragend auf ihn gerichtet. Er preßte seine Fäuste an die hämmernden Schläfen und schwur sich aus übervollem Herzen zu, nichts mehr an sich herankommen zu lassen, was sie beide mit Gram und Kummerneis belud. Die Niederungen des Lebens müßten von ihr ferngehalten werden. Ein Wesen wie Marianne, kindlich rein und nur an Sonne gewöhnt, gedieh allein in der Luft hochgesinnten Menschentums. Auf den Händen wollte er sie tragen. Nein, das gerade nicht, das schmeckte zu süßlich, zu sentimental. Das paßte schlecht zu einem erwachsenen Mann. Aber hegen wollte er Marianne und seine starken Arme über sie halten. Zwei Menschen, die sich aus dem Grunde der Seelen und herzensein in Worten und Taten zur Lebensgemeinschaft zusammenfanden. Bald würde der Traum, der ihn in Wachen und Schlaf erfüllte, Wirklichkeit werden. O, wie brannte Lukas darauf, die Arbeit, die er seit Wochen hatte liegen lassen, nach bestandenem Abenteuer mit neuer Schaffensfreude anzupacken und die kurze, aber strenge Strecke, die ihn vom Ziele trennte, als wackerer Rennner abzulaufen.

Das Bild Marianne's im Halbdunkel der Hütte zog andere Bilder nach. Das ist das Wegmannsche Wohnzimmer, Marianne und Lukas sitzen einander gegenüber, er liest ihr Gedichte von Rilke vor, und sie im schlichten Hauskleid aus hingebenem Lauschen: «Wie schön, wie schön! O, lies das, bitte, noch einmal!» Da ist der Park mit den Turngeräten auf dem freien Platz am Ufer. Sie haben gute Ruhe vor Marianne's Brüdern. Lukas aber ist von Kindsbeinen auf versessen in akrobatische Kunststückchen. Er legt Rock und Weste ab, springt an die Reckstange, stemmt aus der Kippe unmittelbar in den Handstand hinauf, setzt vor Marianne erschrocken Augen zur Riesenfolge an, schwingt spielend einmal... zweimal... viermal... sechsmal herum, läßt die Griffen fahren und dreht im Salto mortale zur Erde nieder. — «Donnerwetter! An solche Sachen haben wir uns seinerzeit bei weitem nicht gewagt. Ich gratuliere», zollt Herr Wegmann, der herzutreten ist, begeistert Beifall. Und da ist der See. Lukas rudert Marianne einen Sommerabend zur Insel hinüber. Unterwegs legt er die Ruder ein und läßt das Schiffchen treiben. Sie ereignen sich über die Dichter, welche diesen Himmelstrich in Vers und Prosa am besten besungen haben. «Klosterstock steht obenan?» zweifelt sie. «Hast du denn Conrad Fer-

dinand Meyer ganz vergessen? Denk nur an die herrliche Stelle im «Hütten»:

Des Morgens lacht wie eine junge Frau,  
Strenge blickt am Abend meine Ufenau,  
Durch Flutendunkel geisterhaft gestreckt,  
Von nahen Bergesschatten zugedeckt.  
Verklungen ist der Vesperglöckle Schall,  
Ein dunkler Friede walzt überall.

Solche Bilder schaute Lukas im Geiste, während er am Tische saß und den Kopf mit den Händen stützte. «Marianne, Liebe du, ich komme», flüsterte es in ihm. Die zurückgedämmte Müdigkeit verlangte nun immer begehrlicher nach ihren Rechten, und als die Flut der Gezeitewelle verebbt war, erhob er sich, griff nach dem Kerzenstock, sah die Herdstelle nach und schlurfte in den Holzschuhen zum Schlafraum hinüber. Er kletterte in vollem Kleid auf die Pritsche und deckte sich zu. Die Spätberbstnächte waren kalt hier oben. Vier, fünf Stunden Schlaf, dachte er, dann habe ich ausgeruht, und dann kehre ich heim. Ade, ihr Berge; ich bin zufrieden mit allem.

Hat man jemals gesehen, wie das Wetter um des Menschen Schicksal würfelt? Hat man jemals gesehen, wie nach kurzen glanzvollen Herbsttagen mit Silberfäden aus zarten blauen Nebeln die Berge über Nacht



Durch die "IDEAL CLASSIC" Zentralheizung wird die Heizarbeit auf ein Minimum beschränkt. Mit einem Handgriff wird die Temperatur in jedem Zimmer reguliert. Gleichmäßige, gesunde Wärme wird in allen Räumen verbreitet. Die Heizkosten pro geheizten Raum sinken um mehr als die Hälfte, dank der sorgfältigen Konstruktion der "IDEAL" Radiatoren und "IDEAL" Heizkessel.

Verlangen Sie unseren illustrierten Gratis-Prospekt No. 37

## "IDEAL" RADIATOREN GESELLSCHAFT A.G.

ZUG, Alpenstrasse 1

(Werk in DULLIKEN b. Olten)

An die  
"IDEAL" RADIATOREN GESELLSCHAFT AG  
ZUG, Alpenstrasse 1

Senden Sie mir unverbindlich  
Ihren Gratisprospekt No. 37

Name .....  
Adresse .....

## Guten Appetit



gesunden Magen,  
geregelter Verdau-  
ung erreichen Sie  
durch die goldene  
Regel:  
3 mal täglich

## ELCHINA

Orig.-Flasche Fr. 3.75, Kurvpakung Fr. 20.  
Orig.-Doppelflasche Fr. 6.25.

## Hanselmann's Ring-Pipe

PATENTE  
151750  
163199  
167059  
169575

eine Cigarre? Nein, eine ausgespro-  
chene Holzfeife und *caucht* dennoch  
wie eine Cigarre.



## INSERATE

in der «Zürcher Illustrierten» bringen erfreulichen Erfolg

# BOTOT

Das hygienischste  
Mundwasser

Flaschen von Fr. 1.20 an.

Generalvertreter:  
Arnold Weyermann, jun.  
Zürich 24



drohte das alte morsche Gehäuse über die Fluh hinauszufliegen. Lukas saß auf dem Rand der Pritsche. Ein Blick nach der Uhr. Morgens halb zwei. Ein Sturmstoß löste den andern ab. Im Küchenschrank klirrte Geschirr, die Wände ächzten und stöhnten.

«Was soll das werden?» flüsterte Lukas.

Die bange Sorge hielt ihn wach.

V

Mit Tagesanbruch verzog sich der Orkan in die Klüfte und Schlüsse, um für die nächste Nacht frische Kräfte zu sammeln und mit neu aufgeflogendem Jähzorn durch das Bergland zu fahren. Aus den tiefhängenden Wolken fiel Schnee um Schnee, ohne Anfang und Ende, ohne Rast und Pause. Lukas hatte verzweifelte Mühe, gegen die herandrängende Last die Türe aufzustemmen. Schwer atmend gewann er das Freie, aber das weiche, weiße Linnen reichte ihm bis an den Hals heraus. Eine prächtige Bescherung! grinste er in grimmiger Ergebenheit. Und da soll sich einer auf den Talweg finden!

Er war eingeschneit, gefangen.

Er wußte sehr eindeutig, was seiner jetzt wartete. Er brauchte nicht lange darüber nachzudenken. Kaum, daß er sich das Leben neu erobert hatte, war alles aus und

vorbei. Eine kurze Herrlichkeit. Es war zum Lachen. Aus dieser Falle gab es keine Rettung mehr.

«Mad! ruhig dein Testament, Lukas Jost!»

Die trotzige Gelassenheit, mit der er dem Hungertod entgegengesah, war merkwürdig für einen, der sich vor dem Gang zum Arzt gefürchtet hatte. Mit einem Gleichtum, als ginge ihm das alles nichts an, breitete er seine Mundvorräte auf den Tisch und nahm mit ihnen eine Schätzung und Rationierung vor. Er verfügte noch über etwa anderthalb Pfund Brot, zwei Büchsen Konservenfleisch, etwas Käse, vier Suppenwürfel, achtzehn Stückchen Zucker und einige Prisen Tee. Bei einiger Sparsamkeit, die jetzt zur Lebensfrage wurde, würde er sich zur Not fünf Tage über Wasser halten können. In dieser Situation kam ihm seine Genügsamkeit im Essen zugute. Und dann noch der Notproviant, der zum Bestand der Hütte gehörte. Um zu wissen, woran er damit war, verschaffte er sich sogleich Einblick in die Aluminiumbüchse. Grausame Entrückung: sie war leer — leer bis auf ein paar Reiskörner und zwei Scheiben Zwieback! Nein, damit kam er nicht sehr weit; es blieb bei den ausgemachten fünf Tagen. Was waren da für dunkle Mächte gegen ihn im Spiel? Er schmiß die ausgeräuberte Büchse aufs Regal zurück und wollte aufzugehen. Aber er beherrschte sich. Er hatte sich gut in der Hand.

«Ruhig bleiben, Lukas. Keine unnütze Aufregung,» redete er sich zu.

Ein kalt überlegener Rechner war er auf einmal geworden. Fünf Tage reichten seine Nahrungsvorräte aus. Heute war Dienstag, und bis Sonntag war also vorgesorgt. Gut, warten wir ab. Wenn es bis Sonntag nicht zu schneien aufhörte, dann mußte das Letzte, dann mußte der Abstieg versucht werden. Vielleicht, daß das Flokentreiben schon vorher aussetzte und die Aussichten, sich ins Tal durchzuhauen zu können, nicht ganz hoffnungslos wurden. Er war in der Schneewüste gefangen, eingeklemmt in der Zange des Bergwinters, abgeschnitten von allem Lebenden und Rettungsbringenden. Gewiß, ein trostloser, schwerer Fall. Aber entschieden war trotzdem noch nichts. Einer, der allein auf Lauteraarhorn lief, warf die Flinte nicht so rasch ins Korn. Er war bereit, zu kämpfen bis zuletzt. Viele Kranke starben nur deshalb, weil ihre Aerzte sie für unheilbar hielten.

Der Tod?

Lukas dachte keineswegs an den Tod. Er dachte einzig an das Leben, das er retten und in Sicherheit bringen wollte. Menschen, die mit Gefahren ringen, erscheint der Tod als letzte aller Möglichkeiten.



HENKEL & CIE. A.G., BASEL



GALENUS, CHEM. IND., BASEL, STEINENTORSTR. 23



«Nur Mut, nur Vertrauen. Noch ist nicht aller Tage Abend.»

Marianne?

Auch an Marianne durfte er jetzt nicht denken. Denn seine Gefangenschaft ertrug keine Sentimentalitäten; er durfte nicht weich werden und die Last der Einsamkeit noch schwerer machen. Hart und kantig wie ein Felsklotz mußte er bleiben, wollte er dem Zweikampf gewachsen sein.

Am nächsten Morgen meldete sich das Bedürfnis, sich mitzuteilen. Lukas hörte das Hüttenbuch herbei und begann mit seinen Aufzeichnungen. In wenigen abrupten Sätzen hielt er das fortschreitende Vernichtungswerk des Bergwinters fest. Während er kritzte, schaute ihm der Tod über die Schulter und verglich das Geschriebene mit der rauhen Wirklichkeit. Aber Lukas verlor seine trotzige Ruhe nicht.

«Mittwoch, den 29. Oktober.

Auf reichlich verspätetem Vorstoß ins Lauteraar vom Witterungsumschlag überrascht. Keine Möglichkeit, bei anderthalb Meter lockern Neuschnees den Abstieg anzutreten. Stehe und liege hier wartend herum. Ob's nicht bald zu schneien aufhört? Vorläufig flokt es aus unver sieglichen Wolkengründen weiter und weiter.»

Kalte, tatschengemäße Feststellungen. Der hinter ihm lauernde Beobachter mochte zufrieden sein. Von Gedankengängen oder Einblicken ins Innere eines abgesonderten Menschen keine Spur.

«Donnerstag, den 30. Oktober.

Die erste Nacht ohne Sturm. Aber als müßte das Versäumte wettgemacht werden, schneit es seit heute morgen wieder in dichtem Gestöber. Habe mir den Bergwinter nicht so ungebärdig vorgestellt. Sei vier Tagen ununterbrochenes, in sich selbst verbissenes Flockentreiben.»

Keine Andeutung, keine Klage darüber, wie schlecht es um seine Mundvorräte bestellt war. Eine neue Be standaufnahme hatte das bedenkliche Resultat ergeben, daß der Hungerstreik schon am Samstag abend einsetzen müßte. Das Brot lange knapp noch für Freitag. Auch der Tabak ließ ihn vorzeitig im Stich: spärlich abgeteilt reichte er noch für wohlgezähnte sechs Pfeifen. Und gerade jetzt wäre das Rauchen kein Luxus gewesen, jetzt, da er damit den Hunger hätte einschläfern können. Wie es im Tal und in der Stadt unten aussah? Ob dort der Winter auch schon seinen Einzug gehalten hatte? Aber Lukas blieb fest, er ließ das mit gewürgtem Herzen er sehnte Unterland auf sich beruhen. Um sich Luft zu ver schaffen, griff er zur Schaufel, trat vor die Hütte hinaus und grub eine Bresche in den Schneewall, der sein Ge fängnis täglich höher ummauerte.

«Freitag, den 31. Oktober.

Die Holzreserven sind aufgebraucht. Habe das letzte Bündel unter der Pritsche hervorgezogen. Scheint, daß der Winter auch dem Hüttenwart zu früh gekommen ist.

Heute mittag reicht der Schnee fünf Zentimeter unters erste Fensterkreuz, und noch immer hutzt es fort in Fetzen, groß wie Sommervögel.»

Auch jetzt noch keine Klage, wie schlimm es auch stehen wollte. Klagen wäre doch nur wie ein Fausthieb in luftleeren Raum gewesen. In still verkrampftem In grimm ließ Lukas durch die Zelle und fand keinen Aus weg. Seine Lage wurde bedrohlicher von Stunde zu Stunde. Auf einmal blieb er stehen und lächelte: Der Bergsteigerkamerad, den er so oft verspottet hatte, weil er auf all seine Fahrten einen Browning mitnahm, — jetzt verstand er ihn, jetzt war er im Bild. Eine beher zigswerte Vorsichtsmaßregel, weiter nichts.

Der gegen Abend wieder heftiger andringenden Kälte war leicht abzuholzen. Lukas schlug eines der vier Taburets in Stücke und überließ es dem Feuer. In seiner Notlage nahm er das Holz, wo es zu finden war. Schön warm blieben mußte die Hütte noch, solang sie ihn be herberge.

Lukas dachte daran, wie gut es wäre, wenn er etwas zum Lesen mitgebracht hätte, etwa den letzten Roman des großen Dichters hoch im Norden. Hamsuns «Land streicher» stand unberührt dabeim auf dem Büchere Brett. Er hatte sie asketisch aufgespart für die Zeit nach dem Examen. So hatte er, während er mit den alten Griechen und Römern beschäftigt war, immer noch etwas Schönes vor, einen allerhöchsten, hellsten Genuß des Lebens. O, jetzt hätte er es brauchen können, das geprägte Werk, vielleicht als eiserne, letzte Ration.



### Mandes Erfinder . Genie

ging zufolge Verspottung der Mitwelt verloren. Als der verhönte Artikel nach Jahren doch den Markt eroberte, kam die Einsicht zu spät. Informieren Sie sich eingehend durch unser Erfinder-Leitbuch. Sie erhalten es bei Einsendung dieses Inserates kostenlos. Rebmann, Kupfer & Co. Patentanwälte, Zürich Paradeplatz, Tiefenhöfe 7

### Sanatorium Kilchberg bei Zürich

### Private Nerven-Heilanstalt

Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie- Behandlung, Entziehungskuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie

Offene u. geschlossene Abteilungen

150 Betten. Große, eigene Musterökonomie. Prächtige Lage in großem Anstalts park mit Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Bootshaus. Gelegenheit zu jedem Sport

Ärzte: Dr. H. Huber  
Dr. J. Furrer  
Besitzer:  
Dr. E. HUBER-FREY

Verlangen Sie bitte Prospekte

Warenlager der Leinen- webereien

Worb & Scheitlin AG.  
Burgdorf

Vom feinsten Kissenleinen bis zum größten Zwilch reihen sich unsere Leinen- und Halbleinen gewebe, Stück an Stück, in unseren Lagern. Alles, was Sie sich wünschen, für Tisch-, Bett- und Küchenwäsche, schmale und breite Ware, roh, farbig und rasen gebleicht, liegt hier in großer Auswahl. Jedes Stück trägt nebenstehende Schutzmarke. Achten Sie darauf beim Einkauf. Sie bedeutet, daß die Ware im Emmental gewoben wurde und auf der Wiese bleichte. Darum ist sie auch so schön, solid und haltbar.

Zu beziehen in Detail- geschäften



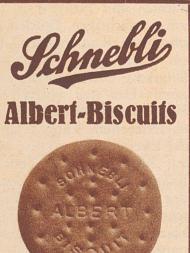
Hühneraugen- oder Hornhaut schmerzen sofort beseitigt nach Auflegen eines Scholl's Zino-Pad. Diese dünnen, schützenden, beruhigenden Pflaster beseitigen die Ursache: Druck der Schuhe, verhindern Hühneraugen und Zehen Blättern durch neue oder zu enge Schuhe verursacht. Mit den beigeklebten «Disks» zusammen an gewendet, lösen und beseitigen sie die Kratzerkrankungen od. Hornhaut. In Größen f. Hühneraugen, Hornhaut, Ballen u. weiche Hühneraugen zwischen d. Zehen, in allen Apotheken und Drogerien zu Fr. 1.30 per Schachtel erhältlich.

### Scholl's Zino-pads

Leg eins drauf der Schmerz hört auf

### Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwäche der besten Kräfte. Wie die Schwellen. Spezialitäten des Spezialistin: eine wertlose Gewaltmittel zu verhüten und zu heilen. Wer voller Ratgeber für jung und alt, für gesund und schon erkrankt, illusiv-neubearbeitet unter Bezugnahme auf die modernen Gesichtspunkte. Grünen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen v. Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Herisau 472



leicht verdaulich, wohlschmeckend, zur Kranken- und Kinderpflege unentbehrlich.

In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.

&lt;Samstag, den 1. November.

Der letzte Tag, den ich in der Hütte verbringe. Der Provinz ist es gezeift. Bis zum Aufbruch gewünscht. Habs sattelte. Täufers verholzt. Vergte den Schaden in die Hüttenkasse.

Ein Restchen Fleisch und drei Stückchen Zucker waren alles, was Lukas für diesen letzten Tag verblieben war. Mochte es morgen in wildem Aufruhr wieder über den Gletscher daherrollen, — er nahm von seiner Klause Abschied. Er mußte dem Ungeheuer von Schneewüste auf den Leib rücken, bevor er noch mehr von Kräften kah. Verhingern war ein zu grausiger Abgang aus dem Leben. Er wußte er auf bessere Art zu sterben, wenn doch gestorben werden müßte. Aus seinen von der Schmalzost tiefer gelegten Augenhöhlen funkelte trotzige Kampfslust.

Wie er sein Leben einrichten würde, wenn ihn der Sturm nicht doch noch aus der Reihe blies, das war jetzt leicht zu sagen. Es konnte nicht viel anders werden, als wie es vordem in den guten Tagen gewesen war. Er würde wieder arbeiten, zäh, fleissig und mit Geist, niemanden aufzufordern und niemanden zu freude. Und die Sternen, die ihm das Dasein schenken würde... Schlaf damit! Er durfte nicht weitersinnen, dachte den zärtlich sensiblen Apparat seiner Seele nicht spielen lassen, wollte nicht neue Schmerzen erdulden.

Als er am Sonntag erwachte, war der Schlafraum voll Sonnenlicht. Sah er richtig? Oder träume ich nur? Diesmal war es keine Wirklichkeit. Durch das kleine Fenster brachte es in überheblich blinzlenden Silbergarben. Mit freundlichem Rufen rief Lukas die Luken der Decken, erstellte mit nervös zackigendem Handgriffen die Hüttenordnung und stand im Umsehen marschbereit. Nur jetzt keine Zeit verlieren! Eine abschließende Eintragung ins Gästebuch:

&lt;Sonntag, den 2. November.

Fertig zum Abstieg. Wetter hat sich zum Besseren gewendet. Hoffe, daß es bald. Durchbruch sonst aussichtslos. Ich probier's.

Lukas setzte seinen und Herkunft unter die Aufzeichnung. Legte das Buch an seinen Platz zurück, beschädigte Rucksack und Pickel und beobachtete sich ins Freie. Ihm war, als hätte er ein Fenster gegen die Ewigkeit hin aufgetan. Draußen stieß er die Tür ins Schloß und legte den Riegel vor. Jetzt war der Rückweg abgebrochen, jetzt hing er gleichsam zwischen Himmel und Erde. Gott mochte nach gerechtem Ermessens verfügen.

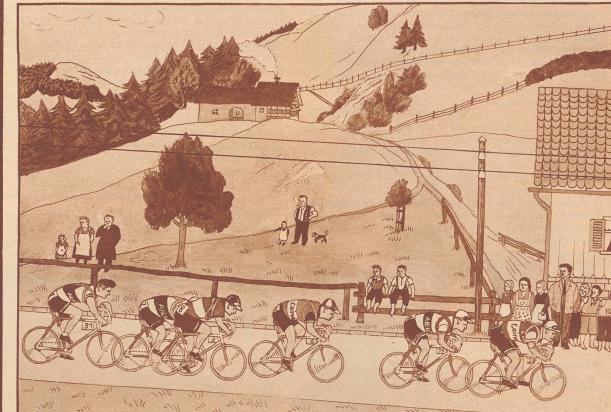
Als sich Lukas mit schlapp herabhängendem Tornisterchen und Rucksack auf den Weg zum Angriff wande, wurde er erschreckend gewarnt. Daß er die Waffe mitbräte, respel mit ihm gerichtet hatte, daß die fahle Bleiseite schon wieder die Hänge strich und klumpiges Gewalk aus allen Mulden drückte. Die dumpfe Ahnung hockte zentnerschwer in seinem Nacken.

Um den lawinengefährlichen Halden auszuweichen, nahm Lukas seinen Weg durch die Stellkehle neben der Hütte direkt zum Gletscher hinunter. Sehr, schon steht er da oben, schreit schall hält er auf die Moräne zu. Für ein Sekundenblitzen schien die Stellkehle weiß und durch ein Nebelfenster. Bis zu den Schultern ausklimmend, bohrte sich Lukas auf allen Vieren durch den weichen, ungründlichen Schnee. Zuweilen schmelt er händeauferwendend in die gegebene Bahn zurück, verschwindet, richtet sich wieder auf und stößt von neuem vor. Jeder Fußtritt Boden ist halb erstritten. Gewinn. In aufreihender, halb unterirdischer Arbeit dringt er ins Bereich der trügerisch verdeckten Spalten vor. Und als hätte der Himmel die Stelle gewählt, zähne zähne auf, Maulwurf da unten die neue Richtung verlor, hob aus gegen Wolkenschwungen unversen ein dichtes Gerüll an. Vom Sturmwind gepeitscht, fegte spritzte Eisnadeln daher und schneiden dem Ermüdeten scharf ins abgemagerte Gesicht. Lukas reißt den Filz in die Stirn und duckt sich, Deckung suchend, in den Schneegraben. Der wilde Tanz wirbelt über ihn hinweg; er macht kein Aufhebens davon. Und mit Unerbittlichkeit fällt das Schicksal sein Urteil!

Skiwanderer, Freunde vom Club, die zwischen Weihnachten und Neujahr in den Dörfchensütern unterstanden, um zu nächtigen, fanden die Aufzeichnungen ihres verstellten Kameraden. Nachdem sich die Überraschung ein wenig gelegt hatte, wurde die Verständigung des Unterkommandos freigemacht, und die Freunde verzogen. Der eine wollte wissen, der auf so unerhörliche Weise verschwunden sei von jenseit ein Eigenbrötchen mit überrücktem Ehregrat und Gelungsergebnis gewesen; der zweite äußerte seine Meinung dahin, Lukas habe sich auf einer par force-Tour die letzte Stärkung für sein Examen holen wollen; der dritte schilderte Jost als Mann der starken Tat, der den Rausch und Schwung des Abenteuers als Element des Lebens brauchte. Der einzige, der kleinen Gesichter geblieben, königlich schwieg schambar anbettelnd mit von Sorge gewordener Stimme: *«Jost, med. Max. Baer, der die kleine Feriengesellschaft halb mit Absicht, halb durch Zufall in Lauteraar geleitet hatte. Ein Zuecken in den Mundwinkeln, ein Schimmer in den Augen verrietten, daß er den Fall Lukas Jost hell-sichtig bis auf den Grund durchschauete.*

ENDE

# Kleine Welt



Dieses Bild von Hans Hug in Uisibach hat den ersten Preis bekommen. Schade, daß man die Farben darauf nicht sieht, die grüne Wiese, die roten und gelben Wärmelinge der zuschauenden Schüler und die rostbraunen Ziegel auf dem Dache. Man sieht es dem bildlichen förmlich an, daß es im Toggenburg gemacht worden ist, wo alles blitzsauber ist.

**Liebe Kinder,** der große Augenblick ist gekommen. Euer Ungle Redakteur hat mit einem erleichterten Schnaufer alle eure Zeichnungen — es sind gegen tausend Stück — eine um die andere angesehen. Er hat die Werke, die seiner Meinung nach kein Velo oder keine Armbanduhr verdienen, in eine große Kiste fallen lassen. Und das sind viele hundert Stück. Die Helgen, die ihm aber gut gefallen, legte er neben sich aufs Pult, das waren etwa 150. Und von diesen 150 suchte er wieder die schönsten aus, da blieben noch um die 40 Blatt. Von diesen 40 konnten nur drei die ersten drei Preise bekommen. Diese wenigen mit ruhigem Gewissen auszuwählen, das war für den Ungle Redakteur ein hartes Nüchtern. Er schwitzte wahrhaftig dabei, obwohl es draußen gerade regnete. Schließlich mußte er sich aber doch einmal entscheiden. Er schrieb auf:

1. Preis: Ein Velo  
Hans Hug, Uisibach bei Wattwil, 14jährig.
2. Preis: Eine Armbanduhr  
Mari Röschlin, Freienstein, 14½jährig.
3. Preis: Ein Fotoapparat  
Werner Friedrich, Arbon, 10jährig.

Neben dem Pult lag ein Berg schöner Trostpreise. Da ging das Abwägen und Vergleichen für den Ungle Redakteur wieder von neuem los.

Es bekommen Trostpreise:

- Clarisse Borel, Lichtensteig.
- Helene Bosch, Seengen a. Hallwilserse.
- Paul Bürgler, Rietstein, Wattwil.
- Hans und Jürg Dierendinger, Bleichmattstr. 67, Olten.
- Alfred Farmer, Loogartenstr. 4, Altstetten.
- Esther Fleiner, Willriedstr. 12, Zürich.
- Hedi Fehner, Konditorei z. Werkhof, Erlenbad (Zürich).
- Werner Friedrich, Rathausg. 11, Bern.
- Klara Göldi, Geyerstr. 40, Bern.
- Lydia Grigioni, Zürcherstr. 220, Bruggen (St. Gallen).
- Robert Habs, Berglstr. 65, Arbon.



Peterli Gerber 8 Jahre alt 2. Klasse.  
Hochgasse 23, Trimbach, b. Olten.

Er stand am Hauenstein, als die Velofahrer über den Berg Berges aus. Mit offenen Armen begrüßten sie die Rennfahrer.

## Hallo! Preisverteilung Zeichnungswettbewerb «Tour de Suisse»

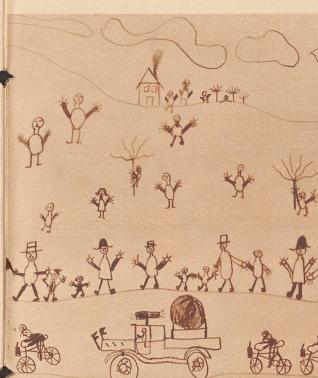


Beni Horowitz, 3, Riva Albertoli, Lugano.  
Liselotte Hürzeler, Luzernerstr. 138, Basel.  
Elisabeth Ith, Goldauerstr. 17, Zürich.  
Hans König, Bergstr. 24, Zollikon.  
Werner Künzli, neue Dorfstr. 526, Langnau a. A.  
Ernst Labhart, St. Gallerstr. Rorschach.  
A. Meier, Bahnhofstr. 25, Arbon.  
Trudi Meier, Bahnhofstr. Balthal.  
Beda Moser, Stein-Säckingen.  
Paul Reiffel, Degerstorf.  
Bruno Röhrlsteiner, Eidmattstr. 5, Zürich.  
Nanny Schinaz, Steinwiesstr. 69, Zürich.  
Kurt Schmid, Turnweg 12, Bern.  
Werner Schneider, Volaster 1, Zürich.  
M. Schwinger, Neptunstr. 86, Zürich.  
Alice Siegrist, Waldheim 19, Olten.  
Klara Stauffer, Zürcherstr. 211, Bruggen (St. Gallen).  
Werner Stelzer, Unter-Engstringen.  
Madeleine Stöckli, Hotel Metropole, Interlaken.  
Orsula Strub, Poststr., Herisau.  
Wasserhaus St. Gallen.  
Rudolf Walter, Kleinried, Balthal.  
Peter und Uli Weidmann, Zürcherbergstr. 10, Zürich.

Vorwurfsvoll sahen die vielen Zeichnungen in der großen Kiste den Ungle Redakteur an. Es war ihm nicht mehr wohl dabei. Da schloß er die Kiste mit einem großen Deckel zu. Er wünscht jetzt nur, daß er im Frieden mit denjenigen unter euch auskommen werde, die ganz bestimmt mit dem Velo geschickt und dann nicht einmal einen Trostpreis bekommen haben. Aber die müssen sich eben damit erfreuen, daß sie es das nächstmal noch besser machen. Dann langt's gewiß.

Viel Grüße an alle und herzliche Gratulation den Preisträgern!

Euer Ungle Redakteur.



Den zweiten Preis gaben wir Mari Röschlin in Freienstein. Das ist eine der wenigen Zeichnungen, bei denen die Radfahrer der «Tour de Suisse» wirklich die Hauptsache sind. Die waren aber auch schwer zu malen, so rasch flitzten die Fahrer vorüber.



Den dritten Preis haben wir Werner Friedrich in Arbon gegeben, obwohl es noch andere gab, die ihm auch verdient hätten. Das war aber leider zu spät, da er bereits die mehreren Preise erhalten hatte. Darum haben wir Werner als dem Bester der Jüngsten den Preis gegeben. Seine Zeichnungen an seinem Bildende sind aber auch hier wieder die Farben, die er leidet, leidet, leidet. Er merkt, wie leidet er. Aber auch ohne das kann er lachen, wie leidet er. Werner hinter den Häusern und Velofahrer und Zuschauer gemacht hat.